

«Schwanden ist eine attraktive Wohngemeinde!»

Wahrscheinlich sagt jede Gemeinde Ähnliches von sich: «Wunderschöne Lage, günstiges Steuerklima, interessante Arbeitsplätze. Ich selbst bin nicht in Schwanden aufgewachsen. Ich bin ein Zuzüger, einst ein Neu-Zuzüger. Mit meiner Familie kam ich vor 22 Jahren aus beruflichen Gründen aus dem zürcherischen Säuliamt ins Glarnerland. Mein Arbeitsplatz befand sich im Hauptort Glarus. Doch Wohnungen waren damals rar. In Schwanden aber war ein Haus zu verkaufen. «An bevorzugter Wohnlage», wie man so schön sagt. Das Haus hat uns auf Anhieb gefallen und die Umgebung auch; obwohl wir an einem regennassen Samstag unsere erste Besichtigung unternahmen. Meine Frau und ich sind Bergfreunde. So hatten wir überhaupt keine Berührungängste mit den steilen Hängen rundherum. Ein Argument, das angeblich in vielen Fällen Berufsleute davon abhält, mit ihren Familien Wohnsitz im Glarnerland zu nehmen. Wohnen im Glarnerland hat ganz allgemein Qualität.

Für sportliche Freizeitbeschäftigungen liegt praktisch alles vor der Haustüre: Joggen, Biken, Schwimmen, Wandern, Schiessen, Rollerbladen, Klettern, Langlaufen, Ski fahren und Snöben, Eis laufen, Curling, Tennis, Surfen, Segeln. Alles findet man im Glarnerland ganz nah oder sogar nebenan. Dafür müsste man in städtischen Agglomerationen zuerst kilometerweit Auto fahren. In kulturellen Belangen ist es ganz ähnlich. Es finden so viele Konzerte, Theater, Feste und Veranstaltungen statt, dass man gar nicht überall teilnehmen kann. Fast jedes Dorf hat sein Museum. Vereine zum Mitmachen gibt es viele und verschiedene – sicher mehr als in irgendeiner zürcherischen Vorortsgemeinde.

Schwanden, als heimlicher «Hauptort des Glarner Hinterlandes» am Verkehrsknotenpunkt von Kleintal und Grosstal, bietet alles, was es zum Leben braucht. Hier gibt es noch Läden aus allen Sparten; von der Bäckerei und der Metzgerei über den Milchladen zur Papeterie, zur Drogerie, zum Kleidergeschäft bis zur Eisenwarenhandlung. Es gibt Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Physiotherapeuten, Coiffeure und sogar ein Solarium. Natürlich hat sich in den vergangenen Jahren auch einiges verändert. Mit der stark zugenommenen Mobilität der jungen Leute fährt man viel schneller auch vom Hinterland in die Hauptstadt Glarus oder in die Shopping-Center im Unterland. So haben die einheimischen Ladengeschäfte mit Existenzsorgen zu kämpfen. Diese Zeiterscheinung kann wohl kaum ganz aufgehalten werden. Verglichen mit den grossen Gemeinden unten im Flachland haben wir aber in vielem paradiesische Zustände. Die Schulanlagen von Schwanden sind grosszügig und abseits der Hauptstrasse. Vom Kindergarten bis zur Sekundarschule ist alles im Ort, und die Kantonsschule ist nur wenige Kilometer entfernt.

In unserem Dorf mit zirka 2600 Einwohnern kennt man sich bald einmal, und man grüsst sich auf der Strasse. Man kennt die Lehrer, die Pfarrer, den Gemeindepräsidenten und alle anderen gewichtigen Leute. Die Demokratie findet nicht nur an der Gemeindeversammlung, sondern auch auf der Strasse und in den Wirtshäusern statt. Schwanden liegt geografisch günstig. Die Aussicht nach Süden auf den Tödi und die umliegenden Berge ist weit und hell. Natürlich haben wir nicht die langen Sonnenuntergänge wie im Flachland oder auf den Jurahöhen. Die Besonnung unserer Häuser ist auch unterschiedlich, je nachdem, ob wir am Osthang oder am Westhang des Tales wohnen. Im Winter mag man das schon merken. Dafür

schützen uns die umliegenden Gipfel, vor allem das Glärnischmassiv, vor Stürmen und manchmal auch vor Regenwolken. Wenn ein Zürcher behauptet, im «Zigerschlitz regne es ständig», so ist das schlicht unwahr. Wenn nach einer Aufhellung aus Westen die Wolken halt einen Tag länger bei uns bleiben, so geht es manchmal auch drei Tage länger, bis eine Regenfront bei uns wirksam wird, weil der Föhn über dem Tödi und aus dem Sernftal den Glarnern noch Sonne und Wärme beschert. Nebel kannte man früher hier überhaupt nicht. Und auch heute kommt er im Winter selten bis hinten ins Tal. Vielfach bleibt er schon in Näfels, Netstal oder Glarus hängen. Diese Tatsache hat uns natürlich zu Beginn unserer Schwander Zeit besonders gefreut; waren wir doch aus dem Reusstal ganz anderes gewohnt. In Schwanden gibt es genug Wohnraum.

Die Bauquartiere für Einfamilienhäuser im Haltenrain und im Rüteli sind noch nicht ausverkauft. Etliche ältere Häuser stehen zum Verkauf. Wenn jemand Initiative und handwerkliches Flair hat, so gäbe es jetzt günstige Gelegenheiten. Glücklicherweise haben wir im Dorf viele attraktive Arbeitsplätze. Leider sind mit dem Rückgang der Textilindustrie aber auch etliche verlorengegangen. Es ist deshalb jedem Unternehmer und Handwerker hoch anzurechnen, wenn er für den Erhalt von Beschäftigung im Ort sorgt. Unsere grössten Arbeitgeber sind Electrolux Schwanden AG und Kunststoff Schwanden AG. Dann kommen eine stattliche Zahl von Mittelbetrieben und Handwerksfirmen. Aber auch Wohnen in Schwanden und Arbeiten auswärts ist möglich und wird immer beliebter. Voraussetzung dazu sind gute Verkehrsverbindungen.

Mit der Bahn sind wir im Stundentakt rasch und sicher in den Zentren rund um Zürich oder anderswo in der Schweiz. Die Behörden wollen diesen Service noch weiter ausbauen. Und auch mit dem Auto ist man rasch auf der Autobahn. In Schwanden wohnen wir gern. Dank unseren Nachbarn und vielen Freunden haben wir uns damals schnell eingelebt. Im Glarnerland sagt man früher «Du» als anderswo. Die Schwander sind, wie alle Glarner, «fründlichi Lüüt». Probieren Sie's aus!

Wohnen in Schwanden? Willkommen und Grüezi!

Jürg Rüegg, ehemaliger Finanzverwalter der Gemeinde Schwanden